

UBAOPOGOA – BARUA TAKA – MFUMO ENDESHI. DER COMPUTERSPEZIFISCHE WORTSCHATZ DES *OPEN* *SWAHILI LOCALIZATION PROJECT*

RAIJA KRAMER

Terminological innovation has a considerable tradition in Swahili. This article takes recent terminology from the domain of information and communication technology (ICT) as a case study.

It argues that, despite the principles and guidelines issued by Tanzanian language development authorities, the influence of English in developing new terms is evident. Furthermore, it shows that sometimes terms which are difficult to trace or which are related to different explanations of their origin, can achieve a broad acceptance by Swahili speakers, such as *'tovuti'* ([web]site) or *'tarakishishi'* (computer).

Analysing terminology issued by the *Open Swahili Localization Project* in Dar es Salaam, aspects of loan-based translation and different strategies of creating new terminology, such as the use of the connective *-a* and of (new types of) *composita*, are discussed. Also here, the question of acceptance by the actual speakers of the language is taken into account.

1. Einleitung

Im Vergleich zu westeuropäischen Nationen ist die Ausbreitung und Kenntnis von moderner Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) in den meisten afrikanischen Staaten gering. Gerade in den letzten Jahren beginnt sich jedoch ein Wandel auf diesem Gebiet zu vollziehen. In den ostafrikanischen Ländern Tanzania und Kenya finden sich – zumindest im städtischen Raum – Internetcafés an jeder Straßenecke. Zahllose Initiativen wie Nicht-Regierungs-Organisationen (NGOs) und Projekte der Entwicklungszusammenarbeit, aber auch kommerzielle Unternehmen und staatliche Behörden versuchen vehement, ICT in diesen Staaten zu etablieren.

Neben sozioökonomischen Faktoren und technischen Umsetzungsschwierigkeiten wird von diesen Initiativen vor allem die sprachliche Barriere als Hindernis betrachtet, ICT-Kenntnisse durchzusetzen. Die dominierende Sprache zur Vermittlung und zum Austausch Computer und Internet betreffender Informationen stellt hier nach wie vor das Englische dar. Einen Arbeitsschwerpunkt der meisten Projekte bildet daher die Übersetzung der englischen Computersprache in die Nationalsprache Tanzanias und Kenyas, ins Kiswahili.

Im vorliegenden Artikel werde ich mich auf die Vorstellung eines dieser Projekte beschränken, die den Ausbau des computerspezifischen Wortschatzes im Swahili betreiben.

Das *Open Swahili Localization Project (OSLP)* ist an der Universität Dar es Salaam (Tanzania) angesiedelt und hat 2005 ein Glossar (OSLP 2005) veröffentlicht, das Computerbenennungen auf Kiswahili sowie deren englische Referenztermini bietet. Ich präsentiere im

Folgenden lediglich Teilergebnisse einer umfassenderen Arbeit (Kramer 2008), die sich anhand verschiedener Quellen sowie unter Berücksichtigung des politischen und historischen Kontextes dem Prozess des sprachlichen Transfers von ICT-Konzepten ins Kiswahili widmet. Dabei wird auch auf Wortbildungen und sprachliche Neuerungen eingegangen, die unter dem Einfluss der maßgeblichen Kontaktsprache, dem Englischen, entstanden sind.

Als ein Ergebnis meiner Arbeit werde ich hier am Beispiel der Neubildungen des *OSLP* nachweisen, wie stark bei den Mitarbeitern dieses Projektes das Denken bei der Entwicklung computerspezifischer Benennungen im Kiswahili vom Englischen geprägt ist. Von besonderem Interesse scheint mir dabei, dass diese Prägung durch das Englische eindeutig feststellbar ist. Und dies, obwohl die Sprachforscher und Terminologieentwickler des *OSLP* einer Tradition entstammen, in der ein Rückgriff auf Entlehnungen aus dem Englischen ausdrücklich verpönt ist, und obwohl der Anteil der Lehnwörter in dieser Quelle tatsächlich relativ gering ausfällt.

Im Folgenden werde ich zunächst kurz auf die gesellschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen der ICT-Ausbreitung in Tanzania eingehen. Ebenso werde ich Gründung, Entwicklung und personelle Zusammensetzung des *OSLP* bis zum Jahr 2006 skizzieren. In einem weiteren Schritt gebe ich einen Überblick über die Sprachpolitik und die politischen Instrumente zur lexikalischen Expansion des Kiswahili in Tanzania, zumindest insofern als sie mir für das Verständnis des *OSLP*-Vorgehens relevant erscheinen. Eine kurze Einführung in die Diskussion um Fachsprache, Terminologie und sprachliche Normierung soll die Grundlage für das Verständnis des Anspruchs des *OSLP* an seine terminologische Arbeit bilden. In einem letzten Schritt werde ich Beispiele aufführen, die belegen, dass trotz der Vermeidung englischer Lehnwörter, sprachliche Elemente des Englischen im *OSLP*-Wortschatz nachweisbar sind.

2. ICT-Ausbreitung in Tanzania

Die Entstehung neuen Vokabulars hängt maßgeblich von den konkreten Bedürfnissen der Sprecher ab, neue Konzepte auszudrücken, mit denen sie in ihrem alltäglichen Leben in Berührung kommen. Der Einzug moderner Computertechnologie und dessen breitere Wahrnehmung fanden in Ostafrika um einiges später statt als im europäischen und nordamerikanischen Raum.

In Tanzania herrschte ein knapp 20-jähriges Einfuhrverbot für Computer und elektronisches Zubehör. Es wurde 1974 erlassen und Anfang der 1990er Jahre wieder aufgehoben. Seitdem wächst der ICT-Markt in Tanzania. 2004 ließ die *International Finance Corporation*, der innerhalb der Weltbank der Aufgabenbereich der Investitionen im privaten Sektor zufällt, eine Studie anfertigen (Miller et al. 2004)¹.

¹ Dieser Investitions-Berichts, auf dessen Ergebnisse sich meine Kenntnisse über die ICT-Ausbreitung in Tanzania im Wesentlichen stützen, wurde bei einem privaten Beraterunternehmen in Auftrag gegeben. Unter der

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

Diese Studie sollte Auskünfte über den ICT-Markt in Tanzania und Absatzmöglichkeiten in diesem Rahmen liefern. Die Studie ergab, dass es in Tanzania etwa 250.000 Internet-Teilnehmer gibt. Das heißt, dass nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung über den Zugang eines *Cybercafé*-Computers auf das *World Wide Web* zugreift. In Tanzania existieren einige hundert Internetcafés, von denen sich 90% in Dar es Salaam konzentrieren. Der durchschnittliche städtische Internetnutzer ist nach dieser Studie jung, unverheiratet, männlich und hat eine *Secondary School* oder sogar Universitätsausbildung absolviert.

Die Nutzung des Internets beschränkt sich hauptsächlich auf Internet-Kommunikation wie Email-Austausch, Online-Chats und Internet-Telefonie. Die Kosten für die Nutzung eines Internetcafé-Zugangs liegen zwischen 500 bis 1.000 Tanzanische Shilling pro Stunde, was etwa einem halben bis einem US-Dollar entspricht. Da die meisten Tanzanier nicht einmal einen US-Dollar pro Tag zur Verfügung haben, bleibt ihnen diese Möglichkeit der Internet-Nutzung verschlossen.

Die größten Internet-Nutzer sind bislang Unternehmen wie die *Tanzanian Electric Supply Company Limited* (Tanesco), die *Bank of Tanzania* sowie die verschiedenen registrierten Banken im Land. Im öffentlichen Sektor sind lediglich die Universität von Dar es Salaam und die *Sokoine University of Agriculture* in die Nutzung der IC-Technologie eingebunden.

Das nationale Netzwerk umfasst mittlerweile 22 der 25 Regionen Tanzanias. Tanzania verfügt aber über keinen direkten Zugang zum Internet. Nationale Anbieter erhalten Verbindungen bislang lediglich via Satellit über Länder wie Frankreich, Norwegen, Großbritannien und die USA. Infrastrukturelle Maßnahmen sind geplant, wie etwa die Verlegung von Glasfaserkabeln in Tanzania und die Anbindung an das südafrikanische Glasfasernetz.

Ein Hindernis zur weiteren Verbreitung der ICT-Nutzung stellt neben infrastrukturellen Defiziten auch die mangelnde Kenntnis der Bevölkerung selbst grundlegender Anwendungsmöglichkeiten dar. Einführungen in die Computer- und Internet-Technologie werden nur von kostspieligen Privatschulen angeboten. Der Großteil der Schulen verfügt nicht einmal über die Anbindung an ein Strom-, geschweige denn Telefonnetz. Auch gehören Maßnahmen zur Einbindung von ICT-Unterricht an öffentlichen Schulen oder ähnliche Programme zur systematischen Vermittlung von ICT-Kenntnissen nicht zur nationalen ICT-Strategie.

Ausreichende ICT-Fähigkeiten bleiben so lediglich einer kleinen Elite von Privatschülern vorbehalten. Subventionierte öffentliche ICT-Kurse werden für Schüler nur in Dar es Salaam angeboten, sowohl von der *University of Dar es Salaam (UDSM)* als auch dem *Dar es Salaam Institute of Technology*.

Federführung des ICT-Experten Jonathan Miller wirkten daran auch die Unternehmensberater Kimmo Kartano (Finnland) und Simbo Ntiro (Tanzania) mit. Unabhängige Forschung existiert auf diesem Gebiet bisher nicht.

3. Gründung und Entwicklung des *OSLP*

An der *UDSM* ist im September 2004 das *Open Swahili Localization Project (OSLP)* entstanden.² Linguisten des *Taasisi ya Uchunguzi wa Kiswahili (TUKI)* und ein Mitglied der *Baraza la Kiswahili la Taifa (BAKITA)* bemühen sich um die sprachliche Realisierung des Projektes, das heißt um die Übertragung von ICT-Begriffen ins Kiswahili. In Zusammenarbeit mit der technischen Expertengruppe erstellten sie ein Computerglossar und gaben zudem Anleitungen zur Terminologiebildung heraus (vgl. Sewangi 2004, Mtesigwa 2004, Kiango 2004, Mochiwa 2004).

Bereits im Oktober 2004 erschien eine erste Version dieses Computerglossars. Es führt insgesamt 700 englische Referenzbenennungen an, die vor allem zur Übersetzung von Textverarbeitungssoftware dienen sollen. Vor seinem Erscheinen wurde das Glossar Kiswahili-sprechern vorgelegt. Diese sollten die Übersetzungsvorschläge des *OSLP* redigieren. Auf der Grundlage des *OSLP*-Glossars sind als Ergebnis der Projektarbeit bereits mehrere *Open-Source*-Anwendungen mit kiswahilischsprachiger Benutzeroberfläche herausgegeben worden.

4. Traditionen lexikalischer Expansion in Tanzania

Das Institut zur Swahiliforschung entstand 1964 als *Taasisi ya Uchunguzi wa Kiswahili (TUKI)*. Einige Jahre später, 1967, wurde nach der Verabschiedung der *Arusha Declaration* auch der 'Nationale Swahilirat', die *Baraza la Kiswahili la Taifa (BAKITA)*, mit parlamentarischem Beschluss gegründet.

Zur Zeit der *Ujamaa*-Politik besaß der tanzanische Staat mit *TUKI* und *BAKITA* Instrumente zur systematischen lexikalischen Erweiterung des Kiswahili und der Verbreitung des von diesen Institutionen entwickelten Wortschatzes. Dabei konzentrierte sich das *TUKI* als Forschungsinstitut vor allem darauf, linguistische Kriterien zu erarbeiten, mittels derer die Standardisierung des Swahili, dessen lexikalische Expansion sowie die erfolgreiche Adaption neuer Benennungen durch die Sprecher optimiert werden sollten (Blommaert 1999: 83).

Die *BAKITA* stellte das ausführende Organ dieses Prozesses dar. Die Ergebnisse nämlich, also die Termini, die das *TUKI* erarbeitete, wurden auf einer *BAKITA*-Hauptversammlung als verbindlich beschlossen und mittels Wortlisten dann als sprachliche Richtlinien an offizielle Stellen – wie Zeitungen, Fernsehen oder Radiosender – ausgegeben.

Im Zuge der durch die Wahlen von 1995 eingeleiteten 'Post-*Ujamaa*-Ära' (Blommaert 1999: 94) fielen die staatlichen Institutionen *TUKI* und *BAKITA* allerdings als offizielle

² *OSLP* ist eine Initiative der *UDSM*, der schwedischen Regierungsbehörde *SIDA (Swedish International Development Cooperation Agency)*, und des schwedischen Beraterunternehmens *IT +46*. Anfangs bestand das *OSLP*-Team aus vierzehn Mitarbeitern. Der ehemalige technische Projektleiter und *IT +46*-Gründer Dr. Alberto Escudero Pascual und seine Mitarbeiterin Louise Berthilsson zogen sich im April 2005 aus dem Projekt zurück. Übrig blieb das Kernteam, in dem sich Computerspezialisten der *UDSM* und des *Dar es Salaam Institute of Technology* Fragen der technischen Lokalisierung widmen.

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

Instrumentarien zur Kiswahili-Standardisierung und -Expansion weg. Zwar existieren *TUKI* und *BAKITA* weiterhin und bemühen sich um Neubildungen im Kiswahili – etwa im Rahmen des *OSLP* bei der Übertragung englischer Computertermini. Doch sowohl ihre Organisationsstruktur als auch das Maß ihres Einflusses auf die Entwicklung des Kiswahili haben sich verändert. Vorgeschlagene Benennungen sind in staatlichen Institutionen nicht mehr verpflichtend und werden auch nicht mehr durch *BAKITA*-Hauptversammlungen beschlossen und genehmigt.

Die staatlich gesteuerte ‘Entwicklung’ des Kiswahili war zu Ujamaa-Zeiten eine in höchstem Maße politische Angelegenheit in Tanzania (vgl. Massamba 1989: 52). Das Kiswahili war das Symbol des Kampfes um nationale Unabhängigkeit und Einheit sowie das Mittel zur Durchsetzung dieser – eben auch sprachlichen – Unabhängigkeit von den ehemaligen Kolonialherren.³ Eines der wesentlichen Ziele der offiziellen Sprachplanung und somit Ziel von *TUKI* und *BAKITA* war daher die Modernisierung des Kiswahili. Man grenzte sich zur damaligen Zeit ideologisch bewusst von der früheren Kolonialmacht ab.

Dennoch wurde das *TUKI* als Nachfolgerin einer kolonialen Einrichtung zur Sprachplanung, des britischen *East African Inter-Territorial Language Committee*, gegründet. Die Briten schufen diese Institution bereits 1930 zur weiteren Standardisierung des Kiswahili in Tanzania. Die politischen Absichten der britischen Kolonialregierung, ein Sprachplanungskomitee zu gründen, waren verständlicherweise andere als diejenigen der postkolonialen Regierung Tanzanias. Doch beide fußen auf der Idee, dass es sich beim Kiswahili um eine ‘unterentwickelte’, das heißt ungenügend ausgebaute Sprache handele, die geplant gefördert werden müsse. Orientierungspunkt dieser Förderung sei das Englische, das als graduell ‘höher entwickelt’ gelte (Blommaert 1999: 110f.).

Englische Termini stellten daher sowohl für das britische *East African Inter-Territorial Language Committee* als auch für *TUKI* die Referenzpunkte lexikalischer Entwicklung des Kiswahili dar. Das Englische und dessen Ausdrucksmöglichkeiten konnten somit als Maß des Entwicklungsgrades des Kiswahili betrachtet werden.

Der Umgang mit dem Englischen, insbesondere die Übernahme englischer Benennungen als Entlehnungen, war bei den Wissenschaftlern des *TUKI* äußerst umstritten. Die Entwicklung verbindlicher Prinzipien und Methoden zur Wortschöpfung wurden daher als unerlässlich betrachtet. So erdachte das *TUKI* für seine terminologische Arbeit eines seiner maßgebenden Kriterien. Es war die Vorgabe, an welchen Sprachen sich bei Entlehnungen zu orientieren sei, also welche Sprachen als ‘geeignete’ Quellen der Entlehnung zu betrachten seien.

³ Die Etablierung und Ausbreitung des Kiswahili war sowohl in der Zeit der antikolonialen Kämpfe in Ostafrika als auch während des Aufbaus, der Konsolidierung und des Bestehens eines unabhängigen Staates Tanzania für die schwarze Bevölkerung eine politische Frage. Als Lingua franca war das Kiswahili die geeignete Sprache, mittels derer die Verständigung mit einem Großteil der Bevölkerung möglich war. Es diente als Sprache der Zusammenführung antikolonialer Aktivitäten und einheitlicher Bestrebungen nationaler Unabhängigkeit. Nach der Unabhängigkeit wurde das Kiswahili als Sprache nationaler Identität begriffen. Vgl. Kaniki (1974: 1f.); Abdulaziz (1980: 144f.). Vgl. auch Roy-Campbell & Qorro (1997: 103).

Quelle der Entlehnung sollte nach Möglichkeit nicht das Englische sein. Zunächst sollte das Kiswahili mitsamt seinen dialektalen Varianten zur Schaffung neuer Benennungen in Betracht gezogen werden. Dann erst sollte aus anderen Entlehnungsquellen geschöpft werden. Weitere Quellen sollten zunächst Bantusprachen oder Sprachen anderer afrikanischer Sprachfamilien⁴ darstellen.⁵ Erst als letzte Alternative sei auf Entlehnungen aus Quellsprachen zurückzugreifen, die ihren Ursprung nicht im Afrika südlich der Sahara haben (vgl. BAKITA 1982: 16).

Doch die sprachliche Realität, die Entwicklung des Kiswahili und dessen Gebrauch, wichen von den akademischen Forderungen der Sprachentwickler des *TUKI* weitgehend ab. Darauf weisen nachträglich sogar Mitarbeiter des *TUKI* selbst hin. Insbesondere in Hinsicht auf das tatsächlich spärliche Vorkommen von Entlehnungen aus den Dialekten des Kiswahili oder anderen Bantusprachen.

So bemerkt beispielsweise die *TUKI*-Wissenschaftlerin Zubeida Tumbo-Masabo:

[M]chango halisi wa lahaja za Kiswahili na wa lugha nyinginezo za Kibantu katika uundaji wa istilahi ni mdogo sana. (Tumbo-Masabo & Mwansoko 1992: 22).

Einige der wenigen Termini, die als Entlehnungen aus anderen Bantusprachen in das Kiswahili eingeflossen sind, sind etwa *ngeli* ‘Nominalklasse’ aus dem Kihaya, *njenje* ‘Akut(-Zeichen)’ aus dem Kinyaturu oder *giligili* ‘Synovialfluid’ aus dem Kinyakyusa. Trotz des geringen Einflusses von Bantusprachen und anderen afrikanischen Sprachen auf das Kiswahili betonen einige Sprachwissenschaftler des *TUKI* wie David Massamba dennoch weiterhin, dass dieses Vorgehen theoretisch durchaus durchführbar und erstrebenswert sei.⁶

5. Fachsprache, Terminologie und sprachliche Normierung

Der geplante und staatlich reglementierte Aufbau von Termini und Lexemen für Konzepte, denen im Kiswahili ein sprachliches Korrelat fehlt, entspringt der Auffassung, dass es notwendig sei, Benennungen zu schaffen, die einheitlich gestaltet sind, von den Sprechern ‘akzeptiert’ werden und in einem weiteren Schritt von diesen “adaptiert” werden. Dies gilt insbesondere für den Aufbau fachspezifischer Benennungen, so genannter Termini.

Viele ostafrikanische Sprachwissenschaftler sehen auch heute gerade in der Uneinheitlichkeit verschiedener, nebeneinander existierender Terminologien die Gefahr mangelnder Verständlichkeit der Sprache und damit einer Stagnation des Kiswahili.

⁴ Dabei wird das Arabische trotz seiner Zugehörigkeit zum afro-asiatischen Phylum nicht berücksichtigt.

⁵ Auch in der 1997 erschienen *Sera ya Utamaduni* wird folgende kulturpolitische Richtlinie angegeben: “vernacular languages shall continue to be used as resources for the development of Kiswahili” (vgl. *Sera ya Utamaduni*. 1997, § 1.1.5.).

⁶ Die Wiederbelebung älterer Sprachformen und die sprachinterne Wortschatzerweiterung durch ähnliche Methoden weisen etwa in Israel tatsächlich große Erfolge auf: Die zuständige *Academy of the Hebrew Language* prüft für die Erstellung und Herausgabe terminologischer Wörterbücher zunächst biblische, post-biblische sowie rabbinische Schriften als mögliche Quellen für neue Benennungen. In einem zweiten Schritt zieht sie Benennungen des Aramäischen in Betracht und greift erst als letzte Möglichkeit auf Entlehnungen aus anderen Sprachen zurück. Vgl. Massamba (1996: 93); Rabin (1989: 31f.); Yanni (1987: 80ff.)

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

So meint etwa David Massamba vom *TUKI*:

It would not only be wrong but unacceptable also to have, in the same language, two terms representing a single concept. (Massamba 1996: 90).

Und Tumbo-Masabo begründet ihre Ablehnung synonyme Ausdrücke mit dem Verweis darauf, dass Sprecher in diesem Fall Gefahr laufen anzunehmen, dass mit verschiedenen Benennungen auch auf unterschiedliche Konzepte referiert werde.⁷

Mit Forderungen nach eindeutigen Termini knüpfen sie an Ansprüche der Wiener Terminologieschule an. Deren Begründer, Eugen Wüster, etablierte ein klar definiertes Konzept davon, was ein Terminus sein und leisten müsse. Danach soll unter einem Terminus eine eindeutige und in einem bestimmten Kontext unmissverständliche Benennung verstanden werden. Zu Beginn der Entwicklung eines Terminus muss ein definiertes Konzept stehen. Dieses Konzept stehe in einer logischen⁸ oder ontologischen⁹ Beziehung zu anderen Konzepten und lasse sich in Hinblick auf diese kategorisieren. Ferner entspringe der Terminus bzw. dessen Schaffung dem sprachlichen Bedürfnis spezialisierter Kommunikation zwischen Experten (vgl. Wüster 1979: 29f.; 79).

Eugen Wüster kann als Pionier der praktischen Terminologie betrachtet werden, die sich mit der Entwicklung und Bestimmung von Benennungen für zuvor klar definierte Konzepte beschäftigt. In seinem Werk *Die Internationale Sprachnormung in der Technik* von 1931 schlägt Wüster nicht nur verbindliche Termini im Bereich der Technik vor. Er gibt vor allem Methoden und Grundsätze an, nach denen terminologische Arbeit gestaltet werden solle.

Für Wüster ist nicht der gegenwärtige Stand einer Sprache von Interesse. Er konzentriert sich vielmehr darauf, dass ein bestimmter Sprachzustand erreicht werden soll, und unterscheidet dabei zwischen der Ist-Norm, die für den Sprachgebrauch in der Gemeinsprache gelte, und der Soll-Norm, die durch terminologische Arbeit herbeigeführt werde. Sprache soll demnach durch terminologische Arbeit genormt und so eine neue Ist-Norm geplant eingeführt werden (vgl. Wüster 1979: 3).

Den bedeutendsten Zusammenschluss zur sprachlichen Normierung bildet die *International Standardisation Organization (ISO)*. Sie gründete sich 1947 mit dem Ziel der begrifflichen Normierung. Zur begrifflichen Bestimmung von Elementen aus den verschiedensten Bereichen arbeiten mittlerweile 50.000 Experten in 3000 technischen Gruppen zusammen (vgl. ISO 2005).

⁷ Eine Ausnahme sei der parallele Gebrauch von Lehnwörtern und Begriffen, welche die Zielsprache als Quelle der Neubildung haben. Vgl. Tumbo-Masabo (1992: 26).

⁸ Logische Beziehungen entstehen durch den Grad der Ähnlichkeit zwischen Begriffen und können dann durch Über-, Unter- und Nebenordnungen systematisiert werden. Vgl. Wüster (1979: 12f.).

⁹ Ontologische Beziehungen sind durch räumliche Berührungen, d.h. durch die Beziehung zwischen einem Ganzen und seinen Teilen, oder durch ursächliche Zusammenhänge geprägt. Teile eines Ganzen werden als "Mitteile" bezeichnet, zwischen denen eine "Bestandsnebenordnung" besteht. Vgl. Wüster (1979: 12f.).

RAIJA KRAMER

Bereits in den Jahren 1952 bis 1973 hat die *ISO* ein Leitwerk erarbeitet, nach dessen Regeln in den verschiedenen Sprachen Benennungen für Standards, also Terminologie, aufgebaut werden soll (vgl. Wüster 1979: I). Dieses Regelwerk geht im Wesentlichen auf Eugen Wüster zurück. In seiner Fassung von 1968 (*ISO 1968*) bildet es auch die Grundlage der terminologischen Arbeit der Sprachwissenschaftler des *OSLP*.

In dem vom *OSLP*-Team herausgegebenen Trainingsmaterial zur Terminologiebildung wird das Regelwerk der *ISO* als ausdrücklich verbindlich für die Arbeit des *OSLP* aufgeführt. Folgende Regeln sind danach zu beachten:

- (1) Termini sind auf der Grundlage definierter Konzepte zu bilden.
- (2) Termini sollen so kurz wie möglich sein, doch Abkürzungen und Akronymien sind zu vermeiden.
- (3) Die grammatikalische Struktur der betreffenden Sprache ist beim Terminologieaufbau zu beachten.
- (4) Die Termini sollen so gestaltet werden, dass auf ihrer Grundlage weitere Termini aufgebaut werden können, z.B. durch Erweiterungen.
- (5) Termini sollen nicht durch semantische Erweiterung von Benennungen erfolgen, insbesondere dann nicht, wenn die entsprechende Benennung in einer ähnlichen Domäne gebraucht wird wie der zu konstruierende Term.
- (6) Bei entlehnten Termini ist darauf zu achten, dass die Benennung der Quellsprache dem grammatikalischen und phonologischen System der Zielsprache angepasst wird.
- (7) Der Terminologieaufbau aus dem Lateinischen und Griechischen ist fortzuführen, um der Bevorzugung einer rezenten Sprache beim Terminologieaufbau entgegenzuwirken (vgl. Mtesigwa 2004: 4).

Neben dem Regelwerk der *ISO* nennt Mtesigwa zudem vier weitere von der *BAKITA* erstellte Grundsätze, die beim Terminologieaufbau im Kiswahili zu beachten seien:

- (1) Beleidigende Ausdrücke sind zu vermeiden.
- (2) Die Termini sollen ausreichend 'transparent' sein, d.h. der Wortbildungsprozess soll für den Sprecher nachvollziehbar bleiben und Neubildungen gegebenenfalls auf zugrunde liegende Wortstämme zurückzuführen sein.
- (3) Die Termini sollen dem Aufbau anderer Termini ähneln, die zu derselben Kategorie von Begriffen gehören.
- (4) Termini, die bereits seit langer Zeit in Umlauf sind, sollen nicht geändert, sondern übernommen werden (vgl. ebd.: 5).

Die letzte von der *BAKITA* erstellte Regel erklärt auch, weshalb die Sprachwissenschaftler des *OSLP* Benennungen wie *tovuti*, 'Netzplatz', oder *wavuti* 'Internet' in ihr Glossar aufgenommen haben. Denn auf welche Wurzeln diese Bildungen zurückzuführen sind, ist unklar. Dennoch sind sie die gängigen Bezeichnungen sowohl in Tanzania als auch in Kenya.

Benennungen wie *tovuti* und *wavuti* sind auch Anhaltspunkt dafür, dass zur Verbreitung von Benennungen deren Transparenz, also die eindeutige Identifizierung ihres Aufbaus durch den Sprecher, nicht unbedingt erforderlich ist. Bei reduktiven Wortbildungsprozessen wie Ak-

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

ronymbildungen, Clippings und Blendings warnt Mtesigwa dennoch davor, dass die Transparenz der Benennungen verloren gehe, da diese Bildungen dann nicht mehr von den Sprechern ‘akzeptiert’ würden.¹⁰

Doch auch Benennungen, deren Bestandteile nicht mehr mühelos zu erschließen sind, die also ‘intransparent’ sind, gehen in den Wortschatz der Sprecher ein. Ein Beispiel dafür ist etwa der Ausdruck *tarakilishi*.¹¹ Als Neubildung hat er den Weg in den Wortschatz vieler Sprecher, sogar fachlicher Experten, gefunden.

Die Benennung *tarakilishi* stellt ein Blending der Wörter *tarakimu* (‘Ziffer’) + *akili* (‘Verstand’) + *mashine* (‘Maschine’) dar. Die Charakterisierung des Konzeptes ‘Computer’ durch dessen Eigenschaften *tarakimu-akili-mashine* (‘Ziffer-Verstand-Maschine’) ist hier durchaus gelungen. Ein Computer ist ein technisches Gerät (*mashine*), dessen Grundfunktion auf einer logischen Verknüpfung (*akili*) von binären Zahlencodes (*tarakimu*) basiert. Doch nur wenige Sprecher sind sich der Bestandteile dieses Begriffs bewusst. Als Repräsentant des Computer-Konzeptes wird diese Benennung trotzdem genutzt.

Auch ‘intransparente’ Benennungen wie *tovuti*, *wavuti* oder *tarakilishi* können also durch Sprecher einfach übernommen werden und gegebenenfalls auch beispielsweise mittels volksetymologischer Reinterpretation ‘transparent’ gemacht werden. So wird etwa *tarakilishi* von einigen Sprechern nicht als Zusammensetzung von *tarakimu-akili-mashine* verstanden, sondern als Kombination des Substantivs *tarakimu*, ‘Ziffer’, und des Verbalstammes *-lisha* ‘füttern’ (< *-*Ish-a* [essen-CAUS-FV]), und so als ‘das mit Zahlen Gefütterte’ aufgelöst (vgl. Purr 2006).

6. Der OSLP-Wortschatz

Insbesondere die Sprachwissenschaftler des *TUKI* sowie die Mitarbeiter der *BAKITA* sind hinsichtlich der Entlehnung englischer Benennungen äußerst zurückhaltend. So weist das vom *OSLP* herausgegebene Glossar computerspezifischer Terminologie einen Lehnwort-Anteil von gerade einmal 19% auf.¹² Dennoch sind die Termini des *OSLP*-Glossars maßgeblich von den englischen Referenzbenennungen bestimmt, was ich am Beispiel übernommener struktureller Elemente des Englischen nachweisen werde. Ich werde dies zunächst am Beispiel von Lehnübersetzungen demonstrieren. Im Weiteren gehe ich sowohl auf Konnektorenverbindungen bzw. Nomen-Nomen-Komposita ein als auch auf Komposita, die englische Partizipialkonstruktionen nachahmen.

¹⁰ “*Jambo la kuzingatia ni kwamba mbinu hii inapaswa itumiwe kwa uangalifu sana ili istilahi itakayotokana nayo iwasilishe dhana kwa usahihi na pia iwe na uangavu wa kutosha kwa watumiaji. Kama mojawapo kati ya sifa hizo ikipuuzwa istilahi haitakuwa sahihi ipasavyo na wala uangavu ukipuuzwa istilahi haitapata nguvu ya kusambaa na kushika mizizi baina ya watumiaji.*” (Mtesigwa 2004: 8).

¹¹ Laut Mwenda Mukutharia von der Egerton-Universität (Kenya) geht die Neubildung *tarakilishi* auf Rocha Chimerah zurück, der es als Zusammensetzung von *tarakimu*, *akili* und *mashine* aufschlüsselt. Vgl. Mukutharia (2005).

¹² Im Vergleich zu anderen Quellen meiner umfangreicheren Arbeit, deren Anteil an Fremd- und Lehnwörtern zwischen 33 und 53% liegt, ist dies auffallend gering. Vgl. Kramer (2008: 289 ff.).

6.1. Lehnübersetzungen und Lehnbildungen

Trotz der Zurückhaltung bei der Entlehnung materieller Bestandteile fremdsprachlicher Wörter weist das OSLP-Glossar mit 23% einen vergleichsweise hohen Anteil an Lehnübersetzungen und Lehnbildungen auf (vgl. Kramer 2008: 289). Unter Lehnübersetzungen verstehe ich die Übersetzung der einzelnen Glieder eines aus der Quellsprache entnommenen Ausdrucks, z.B.

- | | | |
|-------------------------|---------------------|-----------------------------------|
| (1) <i>nenō ufunguo</i> | 5:Wort 11:Schlüssel | ‘Schlüsselwort’
(Kirkeby 2000) |
|-------------------------|---------------------|-----------------------------------|

Bei Lehnbildungen werden die fremdsprachlichen Ausdrücke nicht Glied-für-Glied ins Kiswahili übertragen wie bei den Lehnübersetzungen. Sie stellen vielmehr Annäherungen an das fremdsprachliche Ausgangswort dar, z.B.

- | | | |
|--------------------------------|--------------------------------|---------------------------------|
| (2) <i>wavu wa wa-limwengu</i> | 11:Netz 11:CON 2:Erdenbewohner | ‘World Wide Web’
(OSLP 2005) |
|--------------------------------|--------------------------------|---------------------------------|

Das Englische *web* wird hier mit dessen Entsprechung *wavu* ins Kiswahili übertragen. *World* ließe sich mit *ulimwengu* oder *dunia* wiedergeben. Mit der Wahl *walimwengu* ‘Erdenbewohner’ als Entsprechung für *world* wurde sich der semantischen Seite des Referenzbegriffes lediglich angenähert.

Lehnübersetzungen und Lehnbildungen fasse ich unter *loan synonyms* zusammen. Die durch den gebersprachlichen Einfluss hinzugewonnene Bedeutung des nehmersprachlichen Zeichens gleicht oder ähnelt dessen ursprünglicher semantischer Dimension zumindest. Beispiele für *loan synonyms*, die von TUKI-Mitarbeitern sowohl für das OSLP-Glossar als auch für andere terminologische Werke entwickelt wurden, sind etwa:

- | | | |
|-------------------------------|--|--|
| (3) | | |
| (a) <i>nziharagwe</i> | (<i>nzi</i> ‘Fliege’
+ <i>haragwe</i> ‘Bohne’) | < <i>beanfly</i>
(Kiango 2004: 9) |
| (b) <i>mahali pa kutamkia</i> | (<i>mahali</i> ‘Platz’
+ <i>-tamkia</i> ‘aussprechen’) | < <i>place of articulation</i>
(Mwansoko 1990: 114) |
| (c) <i>nguvufarasi</i> | (<i>nguvu</i> ‘Kraft’
+ <i>farasi</i> ‘Pferd’) | < <i>horsepower</i>
(Temu 1984: 119) |
| (d) <i>ufunguo</i> | ‘Taste’ | < <i>key</i> (Chuwa 1991) |
| (e) <i>kiungo</i> | ‘Link’ | < <i>link</i> (OSLP 2005) |
| (f) <i>dawati</i> | ‘Schreibtisch’ | < <i>desktop</i> (ebd.) |
| (g) <i>hai</i> | ‘lebendig’ | < <i>active</i> (ebd.) |
| (h) <i>ubaopogoa</i> | (<i>ubao</i> ‘Brett’
+ <i>-pogoa</i> ‘schneiden’) | < <i>clipboard</i> (ebd.) |
| (i) <i>gombo wavu</i> | (<i>gombo</i> ‘Seite’
+ <i>wavu</i> ‘Netz’) | < <i>web page</i> (ebd.) |
| (j) <i>chanzo huria</i> | (<i>chanzo</i> ‘Quelle’
+ <i>huria</i> ‘frei’) | < <i>OpenSource</i> (ebd.) |

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

Diese Bildungen weisen die kognitive Prägung durch die englischen Referenzbegriffe eindrücklich nach. Denn ob Terminologie, die ‘eins-zu-eins’ aus dem Englischen übersetzt wurde, verstanden wird, hängt maßgeblich von den Englischkenntnissen der Sprecher ab.¹³

So wird beispielsweise der Begriff *key*, also ‘Taste eines Keyboards’, von der TUKI-Sprachwissenschaftlerin Albina Chuwa mit *ufunguo* ins Kiswahili übertragen (siehe 4 (d)). *Ufunguo* stellt eine Deverbativ des Verbs *-fungua* ‘öffnen’ dar und meint einen Schlüssel. Verständlich ist diese Übertragung der englischen Referenzbenennung *key* nur, wenn sich der Sprecher über dessen doppelten Begriffsinhalt bewusst ist. Sie erschließt sich also nur demjenigen, der über das Wissen verfügt, dass *key* im Englischen sowohl einen ‘Schlüssel’, als auch eine ‘Taste’ bezeichnet.

Ebenso erschließt sich das Kompositum *ubaopogoa* in Beispiel 4 (h) nur, wenn man sich des zugrunde liegenden Referenzbegriffs *clip board* bewusst ist. *Ubao* bedeutet im Kiswahili *board*, im Sinne von (a) ‘Brett zur weiterführenden Holzverarbeitung’, (b) ‘Holzbrett zum Sitzen’ oder (c) ‘Tafel’ (vgl. KKS²2004: 419). Der Verbstamm *-pogoa* kann mit *to clip* übersetzt werden, allerdings im Sinne von ‘Zweige eines Baumes abschneiden’, und nicht in der in *clip board* intendierten Bedeutung ‘festklemmen’ (vgl. ebd.: 338). Das heißt ein ‘Holzbrett resp. eine Tafel, die durch die Handlung des Astbeschneidens charakterisiert ist’, wird sich spontan kaum für einen Kiswahilisprecher ohne die Kenntnis des englischen Kompositums *clip board* erschließen.

Die Bildung von *loan synonyms* stellt eine der offensichtlichen Übernahmen sprachlicher Elemente des Englischen dar. Auch wenn hier Lehnwörter des Englischen vermieden werden, kann ein Großteil der so entstandenen Neubildungen nur durch Kenntnis der englischen Referenzbegriffe erschlossen werden.

6.2 Konnektorverbindungen und Nomen-Nomen-Komposita

Die geläufigste Verbindung zweier Substantive im Kiswahili ist die Konnektorverbindung. In diesen werden mindestens zwei Substantive durch die Konnektivpartikel */-a/* verbunden. Im Falle einer zweigliedrigen Konnektorverbindung steht die Konnektivpartikel zwischen den Substantiven N₁ und N₂. Dabei wird die Konnektivpartikel mit dem Subjektkonkordanten der Klasse des Substantivs N₁, also dem Substantiv in Kopfposition, verknüpft, z.B.

- (4) *jina la mtumiaji* ‘Benutzername’
5:Name 5:CON 1:Nutzer (OSLP 2005)

Konnektorverbindungen können zum einen Possessivverhältnisse zwischen den Konstituenten der Zusammensetzung zum Ausdruck bringen, z.B.

- (5) *sanduku la Saida* ‘Saidas Koffer’
5:Koffer 5:CON Saida

¹³ “Uwazi wa istilahi ambayo imetafsiriwa moja kwa moja kutoka Kiingereza, unategemea ujuzi wa wasemaji wa hiyo lugha Kiingereza.” (Samsom 1988: 86).

RAIJA KRAMER

In vielen Fällen handelt es sich jedoch um Assoziativzusammensetzungen. Diese Assoziativzusammensetzungen ermöglichen eine Zuordnung von N₁ zu dem von N₂ bestimmten Bereich, z.B.

- | | |
|-----------------------------|--------------------------|
| (6) <i>sanduku la barua</i> | ‘Briefkasten’, ‘Mailbox’ |
| 5:Koffer 5:CON 9:Brief | (OSLP 2005) |

Zudem kann in Konnektorverbindungen ein Verhältnis zum Ausdruck gebracht werden, bei dem N₁ hinsichtlich seiner Funktion, Beschaffenheit, Lage etc. von N₂ charakterisiert wird, z.B. (7)

- | | |
|---------------------------------|---|
| (a) <i>printa ya rangi</i> | ‘Farbdrucker’ |
| 9:Drucker 9:CON 9:Farbe | (Mrutu 2005; vgl. a. Kramer 2008: 66f.) |
| (b) <i>kibao cha kuandikia</i> | ‘Tastatur’ |
| 7:Brett 7:CON 15:schreiben:APPL | (Mrutu 2005) |
| (c) <i>kompyuta ya mkono-ni</i> | ‘Laptop’ |
| 9:Computer 9:CON 3:Hand-LOC | (Hassan & Mwikalo 2000) |
| (d) <i>modem ya ndani</i> | ‘internes Modem’ (ebd.) |
| 9:Modem 9:CON 9:Innen | |

Im *OSLP*-Glossar tauchen allerdings insgesamt kaum Konnektorverbindungen auf. Zwei Substantive werden hier als Nomen-Nomen-Komposita ohne Konnektivpartikel miteinander verbunden. Thilo Schadeberg versteht diese Komposita in Abgrenzung zu den von ihm als “*nominal possessives*” bezeichneten Konnektorverbindungen. Er bezeichnet sie als “*shortened nominal possessives*” (Schadeberg 1992: 19f). Nomen-Nomen-Komposita können demnach auf Konnektorverbindungen zurückgeführt werden. Sie erfüllen wie diese die Funktionen, Besitz- und Assoziativverhältnisse auszudrücken bzw. das Nomen in Kopfposition zu charakterisieren (vgl. Polomé 1967: 132).

Ridder Samsom vermutet, dass die Konnektivpartikel in Verbindungen mit Charakterisierungsfunktion leichter wegfallen kann als in Verbindungen, die ein Besitz- oder Assoziativ-Verhältnis zum Ausdruck bringen (vgl. Samsom 1988: 87). Innerhalb der Lexika und informativen Texten des von mir untersuchten Korpus ist diese Tendenz durchaus ersichtlich (vgl. Kramer 2008: 194). In dem *OSLP*-Glossar ist keine durchgängige Strategie zu erkennen, nach der unter bestimmten Umständen Konnektorverbindungen oder Nomen-Nomen-Komposita der Vorzug gegeben wird (vgl. ebd.: 195). Ohnehin tauchen Konnektorverbindungen hier kaum auf. Beispiele für Nomen-Nomen-Verbindungen im *OSLP*-Glossar sind:

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| (8) | |
| (a) <i>gurudumu puku</i> | ‘Mausrad’ (OSLP 2005) |
| 5:Rad 9:Maus | |
| (b) <i>gombo wavu</i> | ‘Internetseite’ (ebd.) |
| 5:Seite 11:Netz | |
| (c) <i>barua taka</i> | ‘Spam’ (ebd.) |
| 9:Brief 5:Abfall | |

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

Der *OSLP*- und *BAKITA*-Mitarbeiter Peter Mtesigwa begründet den spärlichen Gebrauch von Konnektorverbindungen in seinen *OSLP*-Richtlinien zum Terminologieaufbau: Bei der Terminologiekonstruktion sei den Forderungen der Wiener Terminologieschule nach Eugen Wüster Rechnung zu tragen. Als eines der Kriterien gilt dabei, “*istilahi ziwe fupi kadiri iwezekanavyo*” (Mtesigwa 2004: 4). Er führt weiter aus: “*mbinu hii hutumika hasa kwa lengo la kufupisha istilahi ndefu kwa kuondoa viunganifu au umilikaji*” (ebd.: 8).

Auch wenn Nomen-Nomen-Komposita in dem Ausmaß, in dem sie von den Sprachwissenschaftlern des *OSLP* konstruiert werden, dem ‘Sprachempfinden’ der meisten Kiswahilisprecher (noch) entgegenstehen, überwiegt die Orientierung an den Vorgaben der Terminologiekonstruktion europäischer Sprachwissenschaftler bzw. die eigene Adaption englischer Sprachstrukturen.

So erwähnt etwa auch Samsom in seiner Untersuchung von Termini aus der Domäne der Kraftfahrzeugtechnik, dass Nomen-Nomen-Verbindungen ohne die Konnektivpartikel von Sprechern ohne bzw. mit geringen Englischkenntnissen als ‘falsch’ empfunden werden (vgl. Samsom 1988: 87).

Mohamed Abdulaziz betont zudem, dass Zusammensetzungen im Kiswahili nicht mühelos gebildet werden (vgl. Abdulaziz 1987: 46). Werden sie doch gebildet, so ist die Verbindung zweier Nomen durch die Konnektivpartikel /-a/ die Regel. In neuerer Zeit steige die Tendenz aber, Nominalzusammensetzungen ohne Konnektivpartikel zu konstruieren. Auch Abdulaziz erklärt diese Nomen-Nomen-Komposita als Nachahmungen englischer Kompositabildung (vgl. Abdulaziz 1984: 210).¹⁴

6.3 Komposita, die englische Partizipialkonstruktionen nachahmen

Eine weitere Strategie zur Kompositabildung stellt die Verbindung von Nomen mit Derivationen dar, die auf eine Verbalbasis zurückzuführen sind. Dabei kann die Derivation sowohl als Nomen Regens in Kopfposition als auch nachfolgend als Nomen Rectum auftreten, z.B.

(9)

- | | | | | | |
|-----|--|---|--|-----------------------------|---|
| (a) | <i>M-to-a</i>
NP:1-heraus-
geben-NS | <i>Huduma</i>
10:Dienst
(-leistung) | <i>za</i>
10:CON | <i>Tovuti</i>
9:Internet | ‘Internetdienstanbieter’
(Microsoft 2005) |
| (b) | <i>ki-chakat-a</i>
NP:7-verar-
beiten-NS | <i>matini</i>
6:Text | | | ‘Textverarbeitungs-
programm’ (OSLP 2005) |
| (c) | <i>kifaa</i>
7:Mittel | <i>cha</i>
7:CON | <i>ku-andik-i-a</i>
NP:15-schreiben-
APPL-NS | <i>maneno</i>
6:Wörter | ‘Textverarbeitungs-
programm’ (Kirkeby 2000) |

¹⁴ Auch Polomé merkt an: “[in] recent years, composition has been resorted to on a much larger scale to meet the need for specific cultural terms in an increasingly urbanized society” (Polomé 1967: 82).

RAIJA KRAMER

- (d) *programu ya ku-ondo-a virusi* 'Antivirusprogramm'
 9:Programm 9:CON NP:15-ent- 8:Virus (Mrutu 2005)
 fernen-NS

Die Nominalderivationen in diesen Komposita setzen sich aus einem Nominalklassenpräfix (NP), einer Verbalbasis und einem Nominalsuffix (NS) zusammen. In der Regel werden nominale Ableitungen von Verben gebildet, indem einer Verbalbasis ein Nominalsuffix angehängt und ein Nominalklassenpräfix vorangestellt wird; z.B.

- (10) *mw-endesh-i* 'Fahrer'
 NP:1-fahren-NS

Eine weitere Form der Nomen-Derivations-Komposita bilden nun Zusammensetzungen von Substantiven mit Deverbativa, die zwar mit einem Nominalsuffix gebildet werden, aber ohne Nominalklassenpräfix. Diese so gebildete Deverbativ-Konstituente folgt dem Nomen in Kopfposition. Die abgeleitete Konstituente dieser Zusammensetzungen wird also aus einer Verbalbasis gebildet, an die lediglich ein Nominalsuffix angehängt wird; das Nominalklassenpräfix fehlt:

- (11) *mfumo ø-endesh-i* 'Betriebssystem'
 3:System ø-fahren-NS (OSLP 2005)

Eine Derivation dieser Art bestimmt das Nomen Regens erstens hinsichtlich des im Verbalstamm ausgedrückten Prozesses. Dieser wiederum wird zweitens bezüglich seiner temporalen bzw. aspektualen Charakteristika beschrieben.

Die Nominalsuffixe, die diese Bildungen führen können, sind *-i* oder *-e*.

Ein *-i* wird suffigiert, sofern das Nomen N_1 durch den Verlauf eines Prozesses, den es vollzieht, charakterisiert wird; z.B.

- (12)
- (a) *kisanduku pokezi* 'Inbox, Posteingang'
 7:Kasten empfangen:NS ('Kasten, der empfängt'; ebd.)
- (b) *injini tafut-i* 'Suchmaschine'
 9:Maschine suchen-NS ('Maschine, die sucht'; ebd.)
- (c) *kitufe anzish-i* 'Startknopf'
 7:Knopf zum_Anfangen_veranlassen-NS ('Knopf, zum Anfangen veranlasst'; Microsoft 2005)
- (d) *ukuta zuizi* 'Firewall'
 11:Mauer abwehren:NS ('Wand, die abwehrt'; Mrutu 2005)

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

Ein *-e* taucht bei diesen Bildungen auf, sofern das Nomen N_1 durch das Ergebnis eines Prozesses, der an ihm vollzogen wurde, charakterisiert wird; z.B.

(13)

- | | | |
|-----|--|--|
| (a) | <i>unganisho shind-e</i>
5:Verbindung scheitern-NS | ‘Verbindungsfehler’
(‘Verbindung, die gescheitert ist’; OSLP 2005) |
| (b) | <i>usimbaji fich-e</i>
11:Codierung verstecken-NS | ‘Verschlüsselung’
(‘Codierung, die versteckt ist’; ebd.) |
| (c) | <i>kichakata finy-e</i>
7:Prozessor zusammenkneifen-NS | ‘Mikroprozessor’
(‘Prozessor, der zusammengekneiffen wurde’; Microsoft 2005) |
| (d) | <i>amri dhulish-e</i>
9:Befehl zum.Sichtbar.sein.bringen-NS | ‘hervorgehobener Befehl’
(‘Befehl, der zum Sichtbar-sein gebracht wurde’; ebd.) |

Diese Bildungen tauchen vor allem im Glossar des *OSLP* auf. Edgar Polomé erwähnt in seinem *Swahili Language Handbook* von 1967 noch keine derartigen Bildungen. Ridder Samsom hingegen führt 1988 einige Beispiele dieser Formen als spezielle *BAKITA*-Bildungen für Benennungen in der Domäne der Automechanik auf. Diese Bildungen stellen also eine Neuerung im Kiswahili dar.

Meines Erachtens können sie als Nachahmungen englischer Partizipialkonstruktionen betrachtet werden. Nominale Modifizierungen durch einen temporal definierten Prozesses, werden im Kiswahili eigentlich durch eine angeschlossene Relativphrase gebildet, z.B.

- | | | |
|------|---|----------------------------------|
| (14) | <i>usimbaji u-li-o-fich-w-a</i>
11:Codierung SC:11-PAST-RC:11-
verstecken-PASS-FV | ‘Codierung, die versteckt wurde’ |
|------|---|----------------------------------|

Im Englischen können Substantive mittels attributiver Partizipien charakterisiert werden: hinsichtlich eines Prozesses, das dieses Substantiv vollzieht, durch das *present participle* (z.B. *operating system*), hinsichtlich des Ergebnisses bzw. der Nachwirkungen eines Prozesses, das dieses Substantiv durchlaufen hat, durch das *past participle* (z.B. *highlighted command* oder *hidden text*).

Tatsächlich kennzeichnet Thomas Payne das Englische auch als Sprache mit einer “*participial relative clause strategy*” (Payne 1997: 327). Konstruktionen mit partizipialen Verben würden zwar von der traditionellen englischen Grammatik kaum als Relativsätze bezeichnet werden, doch “*they function just like relative clauses even though they may not be very clause-like formally*” (ebd.: 328). Doch Partizipialkonstruktionen zeichnen sich durch eine bei der Terminologiebildung geforderte Kürze aus, die angeschlossene Relativphrasen – also Paraphrasierungen – nicht erfüllen.

Bei der Nachbildung der Partizipialkonstruktionen wird sich im Kiswahili der Nominalsuffixe bedient, deren Gebrauch semantisch motiviert ist. So kennzeichnet das Nominalsuffix */-i/* bei Nominalderivationen ein Nomen Agentis. Das Nominalsuffix */-e/* hingegen kennzeichnet den Gegenstand, an dem die in der Verbalbasis ausgedrückte Handlung vollzogen wurde als den *'sufferer of an action'*. Konstruktionen mit diesen Nominalsuffixen entsprechen funktional also tatsächlich in gewisser Hinsicht den Partizipialkonstruktionen im Englischen.

In dem Glossar des *OSLP*, vor allem aber in der von Microsoft erstellten Wortliste tauchen diese Konstruktionen daher sogar als direkte Übersetzungen von englischen Partizipialkonstruktionen auf; z.B.

(15)

- | | | |
|-----|----------------------------|----------------------------------|
| (a) | <i>mfumo endeshi</i> | 'operating system' (OSLP 2005) |
| (b) | <i>jedwali bambanyi</i> | 'kerning table' (Microsoft 2005) |
| (c) | <i>nafasi fungamanishi</i> | 'non-breaking hyphen' (ebd.) |
| (d) | <i>matini fiche</i> | 'hidden text' (ebd.) |
| (e) | <i>amri dhulisha</i> | 'highlighted command' (ebd.) |

7. Zusammenfassende Schlussbetrachtung

In Tanzania stellt das *OSLP*-Projekt eine Initiative dar, die bestrebt ist, der swahilisprachigen Bevölkerung die sich rasant ausbreitende ICT-Domäne sowohl technisch als auch sprachlich nutzbar zu machen.

Die Mitarbeiter, die sich um die sprachliche Realisierung des Projektes bemühen, entstammen einer terminologischen Richtung, die sich zum einen an europäischen Regelwerken der ISO resp. der 'Wiener Terminologieschule' nach Eugen Wüster orientiert. Zum anderen sieht sich diese 'Dar-es-Salaamer Schule' um das *Taasisi ya Uchunguzi wa Kiswahili* der Idee einer – auch sprachlichen – Autarkie von den ehemaligen Kolonialmächten verpflichtet, die während der *Ujamaa*-Periode zur Aufstellung eigener Kriterien zum Terminologieaufbau im Kiswahili geführt hat.

Entsprechend der Maßgabe, das Englische als Quellsprache zu meiden, fällt der Anteil an Lehn- und Fremdwörtern aus dem Englischen im Glossar des *OSLP* vergleichsweise gering aus. Dennoch lässt sich durch Betrachtung anderer Wortbildungsstrategien und Konstruktionen der Neubildungen nachweisen, dass die von den *OSLP*-Mitarbeitern geschaffenen computerspezifischen Benennungen durch das Englische geprägt sind: Die Lehnübersetzungen und -bildungen sind zum Teil nur durch Kenntnis der englischen Referenztermini erschließbar. Die Nomen-Nomen-Zusammensetzung ohne Konnektivpartikel ahmen die kürzeren Komposita des Englischen nach. Die Konstruktionen mit Deverbativen auf */-i/* resp. */-e/* mit fehlendem Nominalklassenpräfix finden ihre Entsprechung in der englischen *"participial relative clause strategy"*, welche die von den Wiener Terminologen geforderte Kürze der zu bildenden Benennungen gewährleistet.

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

Zu konstatieren bleibt, dass die Neubildungen der Wissenschaftler des *OSLP*, deren Kommunikation und Reflexion über Themen der ICT-Domäne auf Englisch verläuft, trotz des geringen Anteils an Entlehnungen großteils Übersetzungen englischer Referenzbegriffe ins Kiswahili darstellen, insofern sie nämlich englische Sprachstrukturen nachahmen und widerspiegeln.

Literatur

- Abdulaziz, Mohamed H. 1980. The Ecology of Tanzanian National Language Policy. *Language in Tanzania*, eds Edgar C. Polomé and C. P. Hill. Oxford: Oxford University Press. Pp. 139-175.
- Abdulaziz, Mohamed H. 1984. Aspects of Lexical and Semantic Elaboration in the Process of Modernization of Swahili. *Swahili Language and Society*. Papers from the Workshop held at the School of Oriental and African Studies in April 1982 (Beiträge zur Afrikanistik 23), eds Joan Maw and David Parkin. Vienna: Afro-Pub. Pp. 195-213.
- Abdulaziz, Mohamed H. 1987. Development of Scientific and Technical Terminology in African Languages. *Proceedings of the International Seminar on Terminology*, eds Ermias Dagne and Demissu Gemedu. Addis Ababa: Academy of Ethiopian Languages, Science and Technology. Pp. 48-57.
- BAKITA (Ed.). 1982. *KAKULU* (Kamati ya Kusanifu Lugha) 3. Dar es Salaam: BAKITA.
- Blommaert, Jan. 1999. *State Ideology and Language in Tanzania*. Köln: Köppe.
- Chuwa, Albina R. 1991. *Hatua ya Kwanza: Jifunze Kompyuta WP5*. Dar es Salaam: TUKI.
- Hassan O. Ali & Rama Mwikalo. 2000. *Kompyuta. Jifunze na Ielewe*. Ottawa: Commoners'.
- ISO. 1968. *ISO/R 704: Naming Principles*. Geneva: ISO.
- ISO. 2005. International Standards for a Sustainable World. http://www.iso.org/iso/en/prods-services/otherpubs/pdf/isoinbrief_2005-en.pdf (seen on 28.07.2006).
- Kaniki, Martin H. Y. 1974. TANU: The Party of Independence and National Consolidation. *Towards Ujamaa. Twenty Years of TANU Leadership*, ed. Gabriel Ruhumbika. Nairobi: East African Literature Bureau. Pp. 1-30.
- Kiango, John G. 2004. Uundaji wa Msamiati Mpya katika Kiswahili. Zoezi lenye Njia Mbali-mbali. Paper given at the klnX workshop, 1-5 November 2004. <http://www.kilinux.udsm.ac.tz/kiblog/documents/training/kiango.pdf> (seen on 15.06.2006).
- Kirkeby, Willy A. 2000. *English Swahili Dictionary*. Dar es Salaam: Kakepela.

RAIJA KRAMER

- Kramer, Raija. 2008. *Ziffer Verstand Maschine. Analyse des computerspezifischen Wortschatzes im Kiswahili*. Saarbrücken: VDM. [< Kramer, Raija. 2006. Ziffer – Verstand – Maschine oder Was heißt eigentlich Computer auf Kiswahili? Analyse des computerspezifischen Wortschatzes im Kiswahili. Humboldt-Universität zu Berlin. Unpublished M.A. Thesis.]
- Massamba, David P. B. 1989. An Assessment of the Development and Modernization of the Kiswahili Language in Tanzania. *Language Adaption*, ed. Florian Coulmas. Cambridge: Cambridge University Press. Pp. 60-78.
- Massamba, David P. B. 1996. Problems in Terminology Development: The Case of Tanzania. *Kiswahili* 59: 86-98.
- Microsoft. 2005. Kamusi ya Kiswahili ya Microsoft (Microsoft Kiswahili Glossary). Unpublished glossary, received by email from Nuhu Bakari, 24/10/2005.
- Miller, Jonathan & al. 2004. ICT Investment Opportunities in East Africa. Country Specific Market Analysis Tanzania. <http://www.trigrammic.com/downloads/new2005/Tanzania%20Report.pdf> (seen on 03.03.2006).
- Mochiwa, Zakaria. 2004. Ukuzaji wa Istilahi. Misingi ya Kisarufi. Paper given at the klnX workshop, 1-5 November 2004. <http://www.kilinux.udsm.ac.tz/kiblog/documents/training/mochiwa.pdf> (seen 15.06.2006).
- Mtesigwa, Peter. 2004. Uundaji wa Iistilahi. Uzoevu wa Baraza la Kiswahili la Taifa (BAKITA). Paper given at the klnX workshop, 1-5 November 2004. <http://www.kilinux.udsm.ac.tz/kiblog/documents/training/mtsigwa.pdf> (seen on 15.06.2006).
- Mukuthuria, Mwenda. 2005. Mkabala wa Kiuhalisia wa Uundaji wa Istilahi za Kiswahili Kenya. Unpublished paper given at the conference *Kiswahili and Globalization*, University of Dar es Salaam, 06/07/2005.
- Mwansoko, Hermas J. 1990. The Modernization of Swahili Technical Terminologies: An Investigation of the Linguistics and Literature Terminologies. Unpublished PhD Thesis, University of York.
- OSLP. 2005. English-Swahili IT Glossary. http://www.kilinux.udsm.ac.tz/kiblog/documents/glossary/sw_TZ_glossary_klnX_1.xls (seen on 15.05.2006).
- Payne, Thomas. 1997. *Describing Morphosyntax: A Guide for Field Linguists*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Polomé, Edgar C. 1967. *Swahili Language Handbook*. Washington: Center for Applied Linguistics.
- Purr, Axel Timo. 2006. Wenn Computer Kiswahili lernen. *Neue Zürcher Zeitung*, 11.05.2006. <http://www.nzz.ch/2006/05/11/fe/articleDOZPK.html> (seen on 29.09.2006).

COMPUTERSPEZIFISCHER WORTSCHATZ

- Rabin, Chaim. 1989. Terminology Development in the Revival of a Language: The Case of Contemporary Hebrew. *Language Adaption*, ed. Florian Coulmas. Cambridge: Cambridge University Press. Pp. 26-38.
- Roy-Campbell, Zaline M. & Martha A. S. Qorro. 1997. *Language Crisis in Tanzania. The Myth of English versus Education*. Dar es Salaam: Mkuki na Nyota.
- Sansom, Ridder H. 1988. Ufundi (wa) Magari: Mfano wa Ukuzaji wa Istilahi za Kiswahili nchini Tanzania, Matumizi na Usanifishaji wake. Unpublished M.A. Thesis, University of Leiden.
- Sewangi, Seleman S. 2004. Maana katika Uundaji wa Istilahi (Meaning in Terminology Development). Paper given at the klnX workshop, 1-5 November 2004. <http://www.kilinux.udsm.ac.tz/kiblog/documents/training/sewangi.pdf> (seen on 15.06.2006).
- Schadeberg, Thilo C. ³1992. *A Sketch of Swahili Morphology*. (Grammatische Analysen afrikanischer Sprachen, 2). Köln: Köppe.
- Sera ya Utamaduni*. 1997. <http://www.moec.go.tz/pdf/culturalpolicy.pdf> (seen on 22.07.2006).
- Temu, C. W. 1984. Kiswahili Terminology: Principles Adopted for the Enrichment of the Kiswahili Language. *Kiswahili* 51: 112-126.
- TUKI. ²2004 (= KKS ²2004). *Kamusi ya Kiswahili Sanifu*. Dar es Salaam: TUKI & Oxford University Press.
- Tumbo-Masabo, Zubeida N. & Hermas J. Mwansoko. 1992. *Kiongozi cha Uundaji wa Istilahi za Kiswahili*. Dar es Salaam: TUKI.
- Wüster, Eugen. 1979. *Einführung in die Allgemeine Terminologielehre und Terminologische Lexikographie*. (Schriftenreihe der Technischen Universität Wien, 8, 1). Wien & New York: Springer.
- Yanni, Y. 1987. The Experience of the Academy of the Hebrew Language in Terminological Dictionary Making. *Proceedings of the International Seminar on Terminology*, eds E. Dagne & Demissu Gemedu. Addis Ababa: Academy of Ethiopian Languages, Science and Technology. Pp. 79-86.

